



# **Pressekonferenz zur Änderung des Zivildienstgesetzes**

**Bern, 9. Juli 2018**

## Medienmitteilung

**Medienmitteilung anlässlich der Pressekonferenz vom 9.7.18 vom Schweizerischen Zivildienstverband CIVIVA, von Männer.ch, von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV und vom Verein Konkret.**

# Eine Revision, die der Wirtschaft, den Zivis und der ganzen Gesellschaft schadet

Der Schweizerische Zivildienstverband CIVIVA, die Organisation Männer.ch, die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV, der Verein Konkret und zwei ehemalige Soldaten, die Zivildienstleistende wurden, hielten heute eine Pressekonferenz ab, um die geplante Revision des Zivildienstgesetzes ZDG anzuprangern, deren Konsultation der Bundesrat am 20. Juni 2018 eröffnete. Dieses Projekt schadet der Wirtschaft, den Zivildienstleistenden und der ganzen Gesellschaft. Es gefährdet die Gleichheit betreffend Dienstpflicht und muss resolut zurückgewiesen werden. CIVIVA wird ein Referendum lancieren, falls das Projekt nicht tiefgreifend verbessert wird.

Schon heute werden Zivildienstleistende gegenüber dem Militärdienst diskriminiert, dies vor allem aufgrund der eineinhalbmal längeren Dienstpflicht – das verletzt die Wehrgerechtigkeit. Der Zivildienst leistet einen wichtigen Beitrag in zahlreichen Bereichen der Gesellschaft, etwa im sozialen Bereich oder im Naturschutz. Eine grosse Zahl von Einsatzbetrieben könnte ohne Zivildienstleistende nicht existieren. «Die SAJV kann mit ihren begrenzten Mitteln nur wenige Arbeitsplätze schaffen und ist daher auf die Zivildienstleistenden angewiesen», stellt SAJV-Geschäftsleiter Andreas Tschöpe fest. Der Zivildienst stellt in solchen Fällen notwendige Arbeitskräfte zur Verfügung, die dank klar definierter Regeln nicht mit dem Arbeitsmarkt in Konkurrenz treten.

Die in die Vernehmlassung gegebene ZDG-Revision verschärft die Diskriminierung der Zivildienstleistenden, indem sie den Zugang zum Zivildienst für Dienstpflichtige, die die RS absolviert haben, gezielt einschränkt. Künftig müssen mindestens 150 Zivildiensttage geleistet werden, unabhängig von den noch verbleibenden Diensttagen im Militär. Demzufolge kommt Soldaten ein Wechsel in den Zivildienst mit jedem absolvierten WK «teurer» zu stehen. Das verschärft sich durch die geplante Wartefrist von 12 Monaten. Während dieser Frist müssen Gesuchsteller weiter ihren Armeepflichten nachkommen, ohne Rücksicht auf den drängenden Gewissenskonflikt.

Die an der Pressekonferenz anwesenden Zivildienstleistenden, die ihre RS beendeten, ehe sie in den Zivildienst wechselten, erklären ihre Entscheidung damit, wie wenig Sinn sie im Militärdienst sahen und mit dem Zwang, ihre Persönlichkeit zu verleugnen, um sich in eine Form giessen zu lassen. Für sie ist der Tagesablauf eines Zivildienstleistenden mindestens so erschöpfend wie der eines Soldaten: das Tragen eines Marschgepäcks und die Arbeit im Wald unterscheiden sich gewiss voneinander, sind jedoch genau gleich anstrengend. «Ausserdem haben wir einen direkten Einfluss auf die Gesellschaft», sagt der ehemalige Milizoffizier Andreas Mörker. «Ich musste hier über mich hinauswachsen und meine Energie und mein Herz reinbringen, was meiner Meinung nach das schönste Engagement ist, das ein Individuum seinen Mitmenschen beweisen kann», ergänzt Xavier Bengoa.

De facto konzentriert sich der Bundesrat ganz auf die Perspektive der Armee, ohne den essenziellen Beitrag, den die Zivildienstleistenden an die Gesellschaft leisten oder deren

Pressekonferenz vom 9. Juli 2018 zur Änderung des Zivildienstgesetzes

grosse Motivation, ihren Dienst auch tatsächlich zu Ende zu leisten, zu berücksichtigen. Den Zivildienst weniger attraktiv zu machen wird folglich die Attraktivität der Armee nicht erhöhen – es ist eine zum Scheitern verurteilte Strategie.

Rosmarie Quadranti, CIVIVA-Vorstandsmitglied und Nationalrätin, diente im militärischen Frauendienst und plädiert dennoch für eine Gesetzesrevision, die in die entgegengesetzte Richtung geht. «Da in den durch den Zivildienst betroffenen gesellschaftlichen Feldern die Menge der zu erledigenden Aufgaben wegen der demografischen Entwicklung steigen wird, müssen die Frauen ebenfalls für den Zivildienst zugelassen werden», ist sie überzeugt.

Obschon sich die Gesellschaft sehr fest weiterentwickelt hat, basiert die Armee noch immer auf sozialen Männlichkeitsnormen, die völlig überholt sind: die Vorstellung eines starken Mannes, der das Land verteidigt, hat nichts mehr mit der Realität zu tun. Heutzutage drängt es viele Männer danach, der Allgemeinheit auf friedfertige Weise einen Dienst zu leisten. Gewisse Politikerinnen und Politiker versuchen diesen Dienst zu diskreditieren, anstatt von dem enormen Potenzial zu profitieren, das von dieser Form des Engagements ausgeht.

## Lisa Mazzone – CIVIVA-Co-Präsidentin und Nationalrätin

Die jungen Menschen, die sich im Zivildienst engagieren, leisten einen wesentlichen Beitrag für unser Land. Sie leisten ihren Dienst, wie vom Gesetz verlangt, «in Bereichen, in denen die Ressourcen ungenügend oder nicht vorhanden sind, um so für die Gesellschaft wichtige Aufgaben zu erledigen». Ganz besonders in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Umwelt. Mehr als 5'000 Institutionen sind Einsatzbetriebe des Zivildienstes.

Dennoch werden die Zivildienstleistenden bestraft. Sie leisten bereits einen Dienst, der eineinhalbmal so lange dauert wie der Militärdienst. Wie es der Bericht der vom Bundesrat eingesetzten Studiengruppe Wehrpflicht in Erinnerung ruft, «ist der Zivildienst keine Bestrafung, sondern ein den Staatsbürgern von der Bundesverfassung gewährtes Recht.» Die UNO-Menschenrechtskommission empfiehlt, dass der Zivildienst gleich lange dauert wie der Militärdienst.

Der Bundesrat schlägt nun jedoch einen ganz anderen Weg ein, ungeachtet des öffentlichen Interesses. Er hat soeben einem Entwurf zur Revision des Zivildienstgesetzes zugestimmt, um so diejenigen, die Zivildienst leisten, noch härter zu bestrafen. Der Bundesrat will die Zulassungen zum Zivildienst senken, obschon, wie er in seinem eigenen Bericht feststellt, «die Einsatzbetriebe insbesondere in jenen Tätigkeitsbereichen betroffen [sind], wo Ressourcen für die Erfüllung von Aufgaben der Gesellschaft fehlen oder nicht ausreichen.»

Diese neuen Diskriminierungen nehmen jene jungen Leute ins Visier, die sich nach Beendigung der Rekrutenschule als Zivildienstleistende engagieren. Alle diese Personen sollen durch eine zusätzliche Erhöhung der Dienstage sanktioniert werden, mit einer bis zu achtmal längeren Dienstdauer als im Militär, wenn sie nur einen Wiederholungskurs vor sich haben. Ebenso sollen sie ein ganzes Jahr warten müssen, um ihren Ersatzdienst anzufangen – eine Zeit, während der sie gezwungen werden, ihre militärischen Pflichten zu erfüllen, einerlei, dass sie einen Gewissenskonflikt haben.

Mit diesen Vorschlägen greift der Bundesrat direkt unsere Verfassung an, indem massive Ungleichheiten zwischen Dienstpflichtigen geschaffen werden und indem das Recht auf zivilen Ersatzdienst infrage gestellt wird. Der Schweizerische Zivildienstverband CIVIVA wehrt sich entschieden gegen diese Revision, die eine zusätzliche Diskriminierung für Verweigerer aus Gewissensgründen darstellt und die den Beitrag, den die Zivildienstleistenden an die Gesellschaft leisten, abwertet. Zusammen mit vielen Partnern, die täglich sehen, was der Zivildienst unserer Gesellschaft bringt, wird CIVIVA im Rahmen der Vernehmlassung dem Bundesrat seine Ablehnung übermitteln. Wenn das Gesetz in dieser Form verabschiedet wird, wird CIVIVA das Referendum ergreifen.

## **Rosmarie Quadranti – CIVIVA-Vorstandsmitglied und Nationalrätin**

Schade, schon wieder wird ein Problem nicht gesamtheitlich angeschaut. Und das führt dazu, dass man wieder den Blick auf das Ganze verliert und durch die vermeintliche Lösung eines eventuellen Problems ein anderes schafft. Denn warum ist der bundesrätliche Vorschlag falsch?

Nun, heutige Herausforderungen brauchen Lösungen, die ein Gesamtsystem betrachten. Vermeintliche Lösungen, die sich nur auf ein vermeintliches Problem fokussieren und nicht betrachten, was das für Folgen, für Auswirkungen auf andere Bereiche hat, sind verheerend. Denn diese Denkweise, diese vermeintlichen Lösungen führen dazu, dass sich unbemerkt andere Probleme auftun, deren Lösungen dann eigentlichen Feuerwehrlösungen gleichen.

Das vermeintliche Problem: die Armee rekrutiert evtl. künftig zu wenige Leute und möchte, dass die Abgänger nach der RS weniger werden. Dazu hatte sie bereits Massnahmen ergriffen. Einerseits, indem der blaue Weg weniger begangen werden kann und zweitens, indem sie die Armee attraktiver macht. Massnahmen, die erst beschlossen wurden, deren Wirkungen noch nicht geprüft werden können. Und trotzdem geht sie jetzt schon weiter und jetzt verliert sie den Blick auf das Ganze. Jetzt will sie ein evtl. Problem auf Kosten des Zivildienstes lösen. Das führt aber nur dazu, dass sich nun andere Probleme auftun. Denn Armee und Zivildienst erfüllen wichtige Aufgaben. Es ist in meinen Augen deshalb sträflich, das Problem des einen dadurch lösen zu wollen, indem man das Problem auf den anderen verschiebt.

Gerade als Frau, die selber Militärdienst geleistet hat, verwundert mich die Vorlage schon. Auch hier werden die Frauen schon wieder nicht wirklich einbezogen. Einerseits, und hier werden Anstrengungen unternommen, sollen mehr Frauen Militärdienst leisten. Das können sie schon, nur muss die Armee den Nutzen der Armee auch den Frauen besser erklären können. Denn die heutige Gesellschaft und vor allem auch die Frauen werden sich einsetzen, aber vor allem dann, wenn Sie den Sinn einer Sache erkennen. Und auch die Armee kann sinnhaft erklärt werden. Auf der anderen Seite aber, weil auch der Zivildienst wichtige Aufgaben für die Gesellschaft übernimmt und es ist anzunehmen, dass auch aufgrund der demografischen Entwicklung diese Aufgaben zunehmen, müssten auch Frauen Zivildienst leisten können. Heute sind sie davon ausgeschlossen.

Deshalb: wenn die Vorlage nicht deutlich verbessert wird und zwar in Richtung gesamtheitliches Denken, dann unterstütze ich auch als bürgerliche Frau und ehemalige Militärdienstleistende das Referendum.

## Nicolas Zogg – Leiter Politik von männer.ch

Bei der heute vom Bundesrat kommunizierten Verschärfung des Zivildienstgesetzes ist die Sorge um die Armeebestände nur das oberflächliche Argument. Im Kern geht es um die Durchsetzung der destruktiven Männlichkeitsnorm – denn diese wird vom Zivildienst in Frage gestellt. männer.ch kritisiert scharf, dass der Bundesrat den gleichstellungsfeindlichen Rufen gefolgt ist und gewaltfreie Männlichkeiten abwertet.

Männlichkeit ist konstruiert. Ein Mann wird nicht als Mann geboren, sondern zum Mann gemacht. In der heute immer noch vorherrschenden Männlichkeitsnorm bedeutet dies, dass ein Mann Eigenschaften wie Stärke und Überlegenheit zeigen muss, um als Mann zu gelten. Und er muss wehrhaft sein – und wird folglich erst in der Armee ein «ganzer Mann». Deshalb ist bereits die Wehrpflicht ausschliesslich für Männer sowohl diskriminierend wie auch ein zentraler Baustein zur Verbreitung und Erhaltung destruktiver Männlichkeitsnormen.

Die Schattenseiten dieser destruktiven Männlichkeitsnorm und der einseitigen Gewaltzumutung für Männer sind offensichtlich. Eine tiefere Lebenserwartung, eine dreimal höhere Suizidrate als Frauen, massive Übervertretung in fast allen Kategorien als Gewalttäter und -opfer sowie (sexualisierte) Gewalt gegenüber Frauen und Kindern sind direkte Folgen davon.

Das hält verschiedene Kreise nicht davon ab, die einengende und destruktive Männlichkeitsnorm aggressiv zu verteidigen. Sie sehen Zivildienst leistende junge Männer nicht als wertvolle Ressource, die soziale Kompetenzen erwerben und Dienst an der Allgemeinheit leisten. Sondern als «Abschleicher» oder «Weicheier». Die Diagnose ist offensichtlich: Diese Männer fühlen sich in ihrer Männlichkeit bedroht und müssen mit einer verzweifelten Abwertung alternativer Rollenmodelle ihren eigenen Selbstwert stabilisieren.

Zivis pflegen im Dienst eine gewaltfreie, fürsorgliche und lebensdienliche Männlichkeitsnorm. Sie sind die Männer mit Zukunft. Dies sind Männlichkeiten mit Zukunft und mit denen sich der Verfassungsauftrag der tatsächlichen Gleichstellung in allen Lebensbereichen umsetzen lässt.

männer.ch sieht es als seine Aufgabe an, das politische Ringen um den Zivildienst als Kampf um die Definitionsmacht darüber sichtbar zu machen, was «richtige Männer» sind – und den Kampf gegen den Zivildienst als verzweifeltes Rückzugsgefecht der alten Patriarchen einzuordnen.



## **Andreas Tschöpe – Geschäftsleiter der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände**

Die folgenden Worte richte ich an Sie als Vertretung eines Einsatzbetriebs – und nicht als Dachverband und Sprachrohr der Jugendlichen in der Schweiz. Diesbezüglich gibt es vom Vorstand (noch) keine Haltung zu den vorliegenden Änderungen des Zivildienstgesetzes.

Die SAJV ist der Dachverband von 60 Jugendorganisationen und erbringt Aktivitäten zur Förderung der Freiwilligenarbeit und der Partizipation von Kindern und Jugendlichen. In diesem Sinn engagiert sich die SAJV für die Inklusion von Kindern und Jugendlichen, z.B. mit Migrationshintergrund und von LGBT-Jugendlichen und für die Citoyenneté – das Mitreden, Mitgestalten und Mitentscheiden – von Kindern und Jugendlichen. Die SAJV stärkt damit die Kinder und Jugendlichen in ihrer Entwicklung.

Seit Jahren engagiert die SAJV auch Zivildienstleistende. Die Zivis werden für die beiden Projekte «Eidgenössische Jugendsession», das jährlich stattfindet, und «Aktion 72 Stunden», das alle fünf Jahre stattfindet, mit einem klar umrissenen Stellenbeschrieb rekrutiert und angestellt. Sie ergänzen die fixen Projektteams. Die SAJV fungiert als gemeinnütziger Verband im Sozialwesen gegenüber der Zivildienstbehörde.

In den beiden Projekten sind die Aufgaben der Zivis folgende: Versände organisieren, Organisation Sitzungszimmer, Social-Media-Arbeit, Protokolle von Sitzungen, Betreuung von Freiwilligen. Denn: Die Zivildienstleistenden sind neben den KV-PraktikantInnen die einzigen in der SAJV, die 100% arbeiten!

All dies veranschaulicht:

- Zivis führen kein «Schoggileben», sondern fügen sich in eine Betriebsstruktur und -kultur ein. Sie arbeiten und nehmen Pflichten wahr.
- Zivis lernen, Verantwortung zu übernehmen, Abläufe zu respektieren und gemeinsam mit anderen Personen zusammenzuarbeiten. Dies sind Kompetenzen, die im weiteren Arbeitsleben von zentraler Bedeutung sind.
- Zivis ersetzen nicht andere Arbeitsplätze. Die SAJV mit ihren knappen Mitteln – ständiger Rückgang der Subventionen – kann nicht Arbeitsplätze à gogo schaffen. Sie ist auf die Zivis angewiesen.
- Zivis leisten mit ihrer Arbeit einen essenziellen Beitrag für den Zusammenhalt in der Gesellschaft: Freiwilligenarbeit, Kinderrechte, Citoyenneté, Inklusion. Ohne die Arbeit der Zivis gingen diese zentralen Leistungen für die Schweiz verloren.
- Dabei finden professionelle Einführungen statt, die Zivis werden als vollwertige Angestellte behandelt. Die SAJV leistet damit einen Beitrag für Jugendliche als Einstieg in den Arbeitsmarkt, und dies zu fairen Anstellungsbedingungen.

Eine Verschlechterung des Zivildienstgesetzes stellt all diese Errungenschaften infrage. Sie gefährdet die Wirtschaftlichkeit von Einsatzbetrieben, die Ausbildung *on the job* von Jugendlichen und eine Anstellungsform im flexiblen Arbeitsmarkt. Die Vorschläge sind damit wirtschaftsfeindlich.

## **Thomas Honegger – Geschäftsführer des Vereins Konkret**

Der Verein Konkret ist ein Einsatzbetrieb im Zürcher Oberland und beschäftigt jährlich rund 100 Zivis. Im Auftrag der öffentlichen Hand führen wir Pflegemassnahmen in Naturschutzgebieten aus.

Die Pflege der Naturschutzgebiete ist eine wichtige staatliche Aufgabe. Viele Schutzgebiete, in denen wir mit Zivis arbeiten, sind zum Beispiel im Bundesinventar für Moorlandschaften. Die Pflege der Schutzgebiete ist sehr handarbeitsintensiv und kann kaum mehr durch die moderne Landwirtschaft ausgeführt werden. Erst dank den Einsätzen mit Zivildienstleistenden haben die Naturschutzfachstellen endlich die Ressourcen, um die richtige Pflege zu gewährleisten. Mit der geplanten Reform werden in Zukunft weniger Zivis für die Einsätze in den Naturschutzgebieten zur Verfügung stehen. Der Bund schwächt ein gut funktionierendes System ohne Alternativen aufzuzeigen.

Die Zivis führen bei uns körperlich anstrengende Arbeiten aus, sind motiviert und engagiert. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für die Bevölkerung, in dem sie die Biodiversität erhalten und unsere Naherholungsgebiete pflegen. Der Dienst dauert bereits jetzt das 1,5-fache eines Militärdienstes. Für mich ist das Tatbeweis genug und ich bin stolz, wenn ich sehe, was die Zivis tagtäglich leisten!

Ich bin entschieden dagegen, dass der Zivildienst gegenüber dem Militärdienst ausgespielt wird, ohne dass dabei der Nutzen der Zivis für die Gesellschaft gebührend beachtet wird.

Leidtragend wird die Gesellschaft sein, welche gemeinnützige Einsätze der Zivildienstleistenden verlieren wird. Leidtragend werden auch die jungen Männer sein, die von der Politik bei ihrem gemeinnützigen Einsatz schikaniert werden.



## Xavier Bengoa – Zivildienstleistender

Schon als Teenager konnte ich mich nie für das Militär begeistern, weil ich den Sinn dieser Armee nicht verstand, deren Aufgabengebiet und Aufbau mir veraltet schienen. Ich war mir aber meiner Bürgerpflicht sehr bewusst und entschied mich deshalb im Frühjahr 2001, die Rekrutenschule zu absolvieren, um meine Vorurteile zu überprüfen und einen objektiven Eindruck des Militärdienstes zu erhalten.

An meinem 18. Geburtstag ging ich nach Bern, um die Uniform der Unterstützungstruppen entgegenzunehmen und sie als Teil einer zweisprachigen Kompanie zu tragen, die in Alterswil (FR) stationiert war. Dort habe ich unterschiedlichste Menschen getroffen, was ihre Sprache, soziale Herkunft und politische Einstellung betrifft. Ich habe gelernt, in einer Gemeinschaft zu leben und meine persönlichen Grenzen zu überschreiten. Ich entdeckte auch eine weit verbreitete Verachtung für die Schwachen, ein obsessives Streben nach hierarchischer Macht und vor allem eine absolute Ablehnung des kritischen Denkens. Introspektion und Dialog waren fehl am Platz. Mit der Zeit fühlte ich mich meinen Werten und meiner Persönlichkeit beraubt und wurde davon getrieben, mich in eine Form einzufügen, die nicht zu mir passte, um den Kopf über Wasser zu halten. Der Druck, den meine Vorgesetzten auf mich ausübten, hat mich überzeugt, dass diese Armee nicht für mich gemacht wurde.

Diese Gründe haben dazu geführt, dass ich mich nach der Rekrutenschule dazu entschloss, den Militärdienst zu verweigern und ein Zivildienstgesuch einzureichen, um meine Dienstpflicht weiterhin zu erfüllen. Diese Entscheidung hat sich als wichtiger Schritt in meinem Leben erwiesen. Ich habe im Zivildienst Engagement und Solidarität erlebt, die ich nicht kannte, wurde mit einer Welt konfrontiert, die mir unbekannt war – die Welt von Menschen mit Behinderungen – aber dieses mal mit dem Gefühl, gehört, anerkannt und gebraucht zu werden. Ich musste wieder über mich hinauswachsen und meine ganze Energie, aber auch mein Herz einsetzen, was meiner Meinung nach das Schönste ist, was eine Person ihren Mitmenschen entgegenbringen kann.

Ich konnte es nicht gleichgültig hinnehmen, als ich erfuhr, dass der Bundesrat erwägt, den Zugang zum Zivildienst für Männer und Frauen mit abgeschlossener Rekrutenschule einzuschränken. Ich sehe darin ein Missverständnis der Herausforderungen und Motive, die viele junge Menschen dazu bewegen, die Spur zu wechseln, nachdem sie den Militärdienst ausprobiert haben. Ich wünsche mir, dass mein Beispiel gehört wird und es bei denen ankommt, die keine Gelegenheit oder Möglichkeit hatten, Zivildienst zu leisten.

## Andreas Mörke – Zivildienstleistender

Ich bin ausgehobener Sanitätssoldat/C1 Fahrer mit RS im Tessin. Mein Ziel war es, Med Of zu werden, da das für mich als angehender Mediziner von Vorteil sei. Also besuchte ich die Anwärterschule und anschliessend die Offiziersschule, um als Zugführer die ersten WK zu bestreiten, bevor ich in den Med Of Pool wechseln würde. Leider wurde aus der Medizinerkarriere nichts und ich blieb Zugführer. Meine Erfahrungen in der Armee sind nicht pauschal negativ. Mein Grund für einen Wechsel zum Zivi nach vier bestrittenen Wiederholungskursen war die oft teilweise Sinnlosigkeit von Aufgaben und die chaotische Organisation der WK. «Ist so, weil ist so» ist leider oftmals auch heute noch das Credo. Als Zugführer hatte ich während vier Wochen im Jahr jeweils nur Ärger und Frust aufgrund (unfähiger) Berufsoffiziere und unnötiger Beübung der Milizkader. Ein tragischer Unfall, welcher in meinen Augen auf Führungsfehlern basierte, war dann ausschlaggebend für den definitiven Wechsel in den Zivildienst!

Das Argument, dass der Zivildienst viel einfacher oder angenehmer sei, finde ich, zählt nicht. Nach einem Arbeitstag im Bereich Naturschutz bin ich mindestens so kaputt, wie wenn ich den ganzen Tag Gewehr und Vollpackung durch die Gegend getragen habe, weil das eben nötig und Teil der Ausbildung ist, oder nach einem Marsch. Die viele tote Zeit als Soldat im WK sehe ich viel unnützter und angenehmer, als in einem Hang Holzarbeiten durchzuführen. Zusätzlich habe ich aber im Zivi einen Effekt für die Gesellschaft bewirkt!

Kollegialität und Diversität findet man auch im Zivi. Die oft romantisch umschriebene Kameradschaft entwickelt sich ebenso im Zivildienst. Für mich überwiegen die Vorteile des Zivildiensts, da ich eine persönliche Planungsfreiheit habe und den Einsatz meinen Interessen entsprechend gestalten kann. Der Zivi stand nie im Konflikt mit meinem Studium, was alles wesentlich unkomplizierter gestaltete.

Der Bundesrat muss nicht überlegen, wie der Zivildienst unattraktiver gemacht werden, sondern wie die Armee attraktiver gestaltet werden kann!